

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 11

Artikel: Armer Michelangelo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Armer Michelangelo

Von katholischer Seite erhalten wir folgenden Hinweis:

Beiliegend ein Kulturdokument, dessen saftvollstes Stück man den Lesern des «Nebelspalter» nicht vorenthalten sollte. Ich habe den krasssten Teil rot eingeraht. Es ist so nett, wie «Der Freischütz» dem Papst den Rat gibt, die Sixtinische Kapelle zu überweisen. Sie könnten etwa so einleiten:
Ein Ratschlag an den Papst. «Der Freischütz», ein im Freiamt erscheinendes Blättchen, schreibt in einem konfusen Artikel vom 16. Februar...

... «Auch der Sixtinischen Kapelle wurde ein Besuch gemacht. Hier haben mir die «berühmten» Deckenfresken Michelangelos, diese vielen Ganz-Nacktgestalten in den verschiedenen Stellungen nicht imponiert. In Künstler- und intellektuellen Kreisen wird dieses Kunstwerk bewundert und hochgeschätzt, aber vom gewöhnlichen katholischen Volke und zum Teil auch von Intellektuellen verurteilt. Darum würde ich es sogar sehr begrüßen, wenn einmal ein Papst sich entschließen könnte, und besonders jetzt in dieser arbeitslosen Zeit, diese Bilder übermalen zu lassen und ein ganz neues Bild zu erstellen. Vielleicht z. B. in grosser Ausführung Christus und die 24 Ältesten der Geheimen Offenbarung, nach der Zeichnung von Ludwig Seitz. Ein solch herrliches Gemälde würde wahrhaftig ein ganz anderes religiös-seelisches Empfinden auf den Katholiken machen, als die Fresken Michelangelos. Jahrhunderte lang hat man das «Wunderwerk» Michelangelos beguckt und «verzeisst», warum nicht einmal eine Abwechslung, etwas besseres, schöneres und zugleich eine edle, segensvolle Arbeit für arbeitslose Künstler?»

Man wundert sich, dass dieser seltsame Kunstfreund in seiner pruden Unschuld nicht auch noch dagegen protestiert, dass Gott den Menschen nackt erschaffen hat. — Oder hofft der Schreiber wohl, sich durch den Beweis seiner geistigen Armut das Himmelreich zu verdienen?

Dienst-Erlebnisse

Während den ersten Tagen der Rekrutenschule. Der II. Zug der Fusiliere war mit den so kurzweiligen und beliebten Sammelübungen beschäftigt.

Fusilier Meier, der sich allmählich zum Kompagniedubel entwickelte, zeigte auch nicht das kleinste Interesse dafür. Der Zugführer erklärte nochmals, welchen Platz und Weg die Einzelnen einzunehmen haben,

damit kein Durcheinander entstehe. Es wurde abermals geübt, aber es klappte immer noch nicht, bis es dem Leutnant zu bunt wird und Meier energisch anredet: «Wo kömmt denn Sie här, Meier?»

Der Rekrut antwortet entschlossen und trocken: «Herr Leutnant, vo Zofinge!»

Bei einem Ausmarsch zur Winterzeit liess ein Leutnant seine Leute mit geschultertem Gewehr über die vereiste Strasse marschieren. Jeden Augenblick geriet die Kolonne in Unordnung. Barsche Ermahnungen von Seite des Dirigenten dieses Spasses. Etliche hundert Meter dauerte das besagte «Eierlaufen». Beim Einrücken noch eine kleine Leibesvisitation vor dem Kantonement. Mussten mit auf der Strasse Aufstellung nehmen. Sowie unser Leutnant den Säbel ziehen wollte, glitschte er aus, etwa zwei Meter in liegender Haltung dem nächsten Trottoirstein zustrebend — man kann sich vorstellen, dass die Mannschaft sehr hörbar lächelte...

Ch. L.

Korporal K. hatte beim Häuptling einen Stein im Brett. Wenn niemand in Urlaub konnte — Korporal K. brachte es immer fertig. Im 1917 im Frühjahr kaum 10 Tage im Dienst, konnte ers wieder für 10 Tage abhauen. Zwei Tage nachher wurde unser Hauptmann verschiedener Sachen wegen abberufen und zur Disposition gestellt und durch einen neuen Kommandanten, der den Hauptmannsgrad noch nicht hatte, ersetzt. Dieser neue Kommandant, Oberleutnant H., ein strammer rassiger Offizier, nahm die etwas phlegmatisch gewordene Batterie mit Schneid in die Finger; er war äusserst streng, aber gerecht. Oberleutnant H. hatte das Kommando schon 8 Tage in Händen, als Korporal K. vom Urlaub zurückkam. Zirka abends 8 Uhr entstieg er temperamentvoll dem Postauto und sass bald hernach bei den andern Unteroffizieren im Ochsen,

COGNAC
Roffignac

Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.